

Autor: Von Ralf Müller
Seite: 9 bis 9

Ressort: Politik
Ausgabe: Hauptausgabe

Daumen hoch für die Hausärzte

Gesundheitsminister Holetschek setzt nicht mehr ausschließlich auf Impfzentren, sondern will mit Hochdruck die Praxen einbinden – der Plan hat einen Haken

Überraschung am Freitag: Während die Gesundheitsministerkonferenz den Impfbeginn in den Praxen der Hausärzte auf den 19. April verschoben hat, will Bayerns Ressortchef Klaus Holetschek (CSU) schon am 1. April starten. Wer die entsprechende Mitteilung jedoch genauer liest, entdeckt sofort mehrere Hintertüren. Holetschek „erwartet“, dass „die Impfstofflieferungen des Bundes die Arztpraxen in die Lage versetzen, ihren Patienten zum 1. April ein Impfangebot machen zu können“.

Der Impfstart steht also unter der fundamentalen Bedingung, dass genügend „Stoff“ geliefert wird, was in der Vergangenheit bekanntlich keineswegs der Fall war. Zudem ist die Formulierung „ein Impfangebot machen“ nicht gleich bedeutend mit dem sofortigen Ansetzen der Spritze. Damit überhaupt Impfstoff für die Hausärzte zur Verfügung steht, hatte Holetschek den eigentlich geplanten Ausbau der 100 kommunalen Impfzentren in Bayern kurzfristig gestoppt. In München wurde sogar die Errichtung von drei zusätzlichen Impfzentren abgebrochen.

Die ursprünglich für das zweite Quartal 2021 versprochene Flut an Vakzinen dürfte so schnell nicht eintreten. Der „Impf-Turbo“ komme jetzt erst richtig in Fahrt, verkündete Holetschek am 27. Februar. Das sei eine „reine Worthülse“ geblieben, kritisierte die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD im Bayerischen Landtag, Ruth Waldmann.

In der Woche vor Ostern sollen 121 000 Dosen in die Hausarztpraxen

Von „Impf-Turbo“ spricht der bayerische Gesundheitsminister inzwischen nicht mehr, stattdessen von einem „klugen und stabilen Belieferungssystem“, das Bund und Länder vereinbart hätten. Danach würden für die bayerischen Impfzentren pro Woche rund 350 000 Dosen zur Verfügung stehen, damit diese, so Holetschek, „die bereits vergebenen Termine weiterhin zuverlässig einhalten“ könnten.

Darüber hinaus gehende Lieferungen, sollen den Arztpraxen zugeleitet werden. „Schon in der Woche vor Ostern“ sollen so 121 000 Impfdosen in den Praxen verabreicht werden können – „auf Basis der Prognose des Bundes“, so Holetschek. Diese Zahl solle sich im Verlauf von April und Mai wöchentlich weiter erhöhen. Wenn man die Zahl von 5000 Arztpraxen zugrunde legt, die am PCR-Testprogramm teilnehmen, könnte damit jede Praxis im Schnitt anfänglich mit knapp 25 Impfdosen rechnen. Bayerns Landkreispäsident Christian Bernreiter (CSU) geht davon aus, dass 8000 Arztpraxen in Bayern impfen könnten. Anfang April werde eine Praxis nur fünf bis sechs Dosen pro Tag zur Verfügung haben.

In der „Passauer Neuen Presse“ dämpfte der Deggendorfer Landrat die Erwartungen: „Allein durch die Beteiligung der Arztpraxen steht nicht eine Impfdosis mehr zur Verfügung.“

Eigentlich könnte mehr Impfstoff für die Hausärzte bereitstehen, sagte Markus Beier, Landesvorsitzender des Bayerischen Hausärzteverbands (siehe auch Interview unten). Anfang März schätzte Beier, dass nur jede zehnte Astrazeneca-Dosis verimpft werden konnte: „Der Rest

liegt ungenutzt in den Lagern.“ Es würde ihn auch interessieren, wo der wertvolle Stoff „hängengeblieben“ sei.

Das mit dem Impfen verbundene Bürokratieproblem sprach Holetschek am Freitag nicht an. Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hatte wiederholt einen Abbau der „überbordenden Impfbürokratie“ gefordert. Die Corona-Impfverordnung müsse für die Ärzte zu einer „Handlungsempfehlung“ herabgestuft und die Dokumentationspflichten vereinfacht werden, forderte der Präsident der Bayerischen Landesärztekammer Gerald Quitterer. SPD-Gesundheitsexpertin Ruth Waldmann berichtete über „Klagen über große bürokratische Hürden“ aus den Arztpraxen.

Zumindest vom Hausärzteverband-Vorsitzenden Beier kommen solche Klagen nicht. Zu der üblichen Impf-Dokumentation, die schon vorhanden sei, komme lediglich eine Art anonymisierte elektronische Strichliste, die jeden Tag an die Behörden geschickt wird. Damit soll ein taggenauer Überblick geschaffen werden, wie viele Menschen mit welchem Impfstoff immunisiert wurden. Die Bürokratie aus den Impfzentren „werden und können wir nicht übernehmen“, stellte Beier fest.

Der BHÄV-Vorsitzende bestätigte, dass immer noch etliche Menschen aus der Priorisierungsgruppe eins der über 80-Jährigen nicht geimpft worden seien, weil sie sich nicht zu den Impfzentren bewegen können. Hier sieht Beier einen großen Vorteil der Einbindung der Hausärzte, die solche Patienten zu Hause aufsuchen könnten.

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Abendzeitung München Verlags-GmbH